

Nur ein Anfang

Bühl ist spät dran, aber noch nicht zu spät. Ab Mitte November soll es ein freies WLAN in der Innenstadt geben. Das Pilotprojekt der Stadtwerke, das seit Sommer 2015 im Schwarzwaldbad läuft, war erfolgreich. Jetzt wird die Netzabdeckung deutlich ausgedehnt. In Zukunft dürfen sich nicht nur die Freibadgäste freuen, sondern das kommunale WLAN steht endlich für ein großes Publikum zur Verfügung.

Vom Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) bis zum Johannesplatz soll kostenloses Surfen für jedermann mit Smartphone und Tablet möglich sein. Das klingt gut, kann aber nur ein Anfang sein. Ein Blick auf den in der gestrigen ABB-Ausgabe veröffentlichten Stadtplan mit der Netzabdeckung zeigt, dass diese noch sehr lückig ist.

Der Bahnhof ist ein Funkloch, das gilt auch für die gesamte Hauptstraße und die stark frequentierten Gassen zwischen Hauptstraße und Johannesplatz. Auch im Bereich zwischen Luisenstraße und Rheinstraße tut sich ab November erst einmal nichts. Damit wird also lediglich die südliche Hälfte des neuen Campus Bildung und Kultur, den die Stadtverwaltung mit Hilfe eines zweistufigen Architektenwettbewerbs realisieren will, online versorgt. Stadtwerke und Stadt dürfen sich deshalb nach dem Start des freien

Randnotizen

WLAN im November nicht ausruhen, sondern müssen das Netz bereits im nächsten Jahr zügig weiter ausbauen. Die jetzt vorgestellte erste Stufe deckt nicht einmal die halbe Innenstadt ab. Große Bereiche, in denen es Geschäfte und Gastronomie gibt, werden nicht berücksichtigt.

Natürlich darf man die Frage stellen, ob ein kostenloses WLAN im öffentlichen Raum überhaupt nötig ist. Man kann argumentieren, dass die Besitzer von Smartphones und Tablets einen Vertrag mit ihrem Telekommunikationsanbieter abschließen sollten, der ein ausreichend großes Datenpaket bereit hält. Nachdem sich zahlreiche Städte bereits für ein freies WLAN entschieden haben, bleibt dem Wirtschaftsstandort Bühl aus Konkurrenzgründen aber überhaupt keine Alternative. Die Kommune muss nachziehen. Das freie WLAN wird oft mit der notwendigen und selbstverständlichen Versorgung mit Strom und Wasser verglichen. Es ist aber inzwischen mehr. Jeder weiß, dass er für Strom und Wasser zahlen muss, das Internet im öffentlichen Raum und alle Angebote im Internet sollen aber nach Möglichkeit gratis sein.

Diese Einstellung muss man nicht gut finden, aber sie ist längst salonfähig. Ein kleine Stadt wie Bühl kann daran nichts ändern und muss mitziehen. Ulrich Coenen

Drei Häusern droht die Abrissbirne

Ehemaliges Haus „Sport Seiler“ wird saniert / Großer Neubau auf den Nachbargrundstücken

Von unserem Redaktionsmitglied
Ulrich Coenen

Bühl. Am nördlichen Eingang zur Innenstadt tut sich was. Das Gebäude Rheinstraße 10 (ehemals Sport Seiler) wird saniert, das Hinterhaus abgebrochen. Auch den drei östlich anschließenden Altbauten in Richtung Kreisverkehr droht die Abrissbirne. Dort wird vermutlich eine große Wohnanlage entstehen. Dies teilte Oberbürgermeister Hubert Schnurr in der Sitzung des Gemeinderates mit. Alle Bauvorhaben liegen im Sanierungsgebiet „Nördlicher Stadteingang“.

Im früheren Wohn- und Geschäftshaus „Sport Seiler“ wird laut Verwaltungsvorlage das Ladengeschäft umgebaut. Dort entstehen die für eine geschäftliche

Zustimmung im Gemeinderat

Nutzung notwendigen Sanitär- und Aufenthaltsräume. Der Hauseingang für die Wohnung im Obergeschoss wird in Richtung Rheinstraße verlegt. Zehn Quadratmeter Ladenfläche entfallen.

Die Wohnungen im ersten Obergeschoss und im Dachgeschoss werden ebenfalls umgebaut. Bisher wurden die Räume lediglich von einer Familie genutzt. Durch die Neuaufteilung entstehen getrennte Wohnungen, die jeweils einen Balkon erhalten.

Der Schuppen hinter dem Hauptgebäude wird abgebrochen. Auf der neuen Freifläche wird der Investor die notwendigen Fahrradstellplätze nachweisen. Nach dem Abriss der drei östlich anschließenden Häuser Rheinstraße 4 bis 8 sind dort, sobald eine Überfahrtsregelung geklärt ist, auch Pkw-Stellplätze möglich.

Für diese drei östlich anschließenden Gebäude interessiert sich ein anderer Investor. Wie OB Schnurr dem Gemeinderat mitteilte, hat der allerdings bisher erst zwei dieser Immobilien aus Privatbesitz erworben. Die Verhandlungen mit dem dritten Eigentümer laufen. Das bisherige Konzept sieht vor, alle drei Grundstücke zusammenzufassen und dort ein großes Wohn- und Geschäfts-



DAS ERSCHEINUNGSBILD der östlichen Rheinstraße wird sich ändern. Die Gebäude mit den Hausnummern 4 bis 8 (rechts) sollen abgerissen werden, das links anschließende ehemalige Sporthaus Seiler wird saniert. Foto: Coenen

haus zu errichten. Im Erdgeschoss gibt es auch in Zukunft ein Ladenlokal, das nach Auskunft von Schnurr weiterhin durch den bisherigen Schuster genutzt werden soll. Die Pläne will der Oberbürgermeister in absehbarer Zeit im Technischen Ausschuss vorstellen und diskutieren.

Während das sehr kleine Haus Nr. 8 wenig ansprechend ist, haben Haus Nr. 6 und vor allem das Eckhaus 4 durchaus reizvolle und für ihre Entstehungszeit in Bühl typische Fassaden. Der erhebliche Sanierungsbedarf ist aber bei allen drei Gebäuden unübersehbar.

Im Gemeinderat fanden der Sanierungsantrag für das ehemalige Haus „Sport Seiler“ und die noch nicht

spruchreifen Pläne des Investors für das östlich anschließende Gelände Zustimmung. „Es ist gut, dass etwas geschieht und dass ein Investor eine Menge Geld in die Hand nimmt“, meinte Oswald Grißtede (SPD) im Hinblick auf das Gebäude „Sport Seiler“. „Das Haus hat eine Sanierung verdient“.

„Dieses Projekt passt in das Sanierungsgebiet Nördlicher Stadteingang“, meinte Karl Ehinger (FW). „Das Haus wird auf einen modernen Stand gebracht.“

„Wir wünschen uns inständig, dass nicht nur Wohnungen entstehen, sondern auch, dass das Ladenlokal wieder belebt wird“, ergänzte Margret Burget-Behm (CDU). Dies sah Oberbürgermeis-

ter Hubert Schnurr ähnlich. „In Bühl gibt es nicht nur Bedarf für Geschäfte mit großen Flächen, sondern auch für kleinere Einheiten“, berichtete er.

Positiv überrascht über die Verwaltungsvorlage mit dem Sanierungsantrag zeigte sich Pit Hirn (SPD). „Wenn nun noch die Nachbargebäude abgerissen und das Gelände neu bebaut wird, haben wir in kurzer Zeit die Rheinstraße arrondiert“, konstatierte er.

Der Sanierung des ehemaligen Gebäudes „Sport Seiler“ stimmte der Gemeinderat einstimmig zu. Über Abriss und Neubau auf dem östlich anschließenden Gelände wird erst entschieden, wenn die entsprechenden Pläne und Anträge des Investors vorliegen.

Pfarrer Häuser geht an den Start

Bühl (red). 29 Läuferinnen und Läufer der evangelischen Kirchengemeinde Bühl treten am Sonntag beim Baden Marathon in Karlsruhe an. Auch Pfarrer Häuser schnürt die Laufschuhe: „für den Halbmarathon (21 km) hat es in diesem Jahr noch nicht erreicht, aber 15 km in der Staffel werde ich gut schaffen“. Dafür hat der Pfarrer wie die anderen Laufbegeisterten in den vergangenen Wochen immer wieder trainiert.

Denn beim Baden Marathon sammeln die Bühler im Rahmen der Aktion „Laufen mit Herz“ Spenden für die Stelle von Gemeindediakonin Ute Gatz, die sich in besonderer Weise um Kinder und Familien kümmert. „Diese Stelle leisten wir uns zusätzlich in unserer Gemeinde, weil uns die Kinder und Familien in unserer Stadt besonders am Herzen liegen“, sagt Häuser. „Dafür müssen wir 50.000 Euro im Jahr aufbringen.“

Service

Infos zum Lauf und zur Spendenaktion unter www.evkirchuebuhl.de.

Stadtverwaltung zieht wieder um

Bühl (red). In der nächsten Woche werden 18 Mitarbeiter der Stadtverwaltung umziehen. Dies teilt die Pressestelle der Stadtverwaltung mit.

Ab dem 26. September erfolgt der Umzug des Ordnungsamtes und des Rechts- und Ausländerwesens zurück ins Rathaus II. Es handelt sich laut Pressemitteilung hierbei um sehr publikumsintensive Dienststellen.

Außerdem zieht die Fachbereichsleitung „Bürgerservice – Recht – Zentra-

le Dienste“ zurück ins sanierte Rathaus I. Damit sind im Verwaltungsgebäude am Henri-Dunant-Platz keine Dienststellen der Stadtverwaltung mehr ausgelagert. Diese Außenstelle war wegen der Sanierung der beiden Rathäuser nötig geworden.

Aus diesem Grund sind die Mitarbeiter der genannten Dienststellen an den Umzugstagen persönlich, telefonisch und per E-Mail nur eingeschränkt erreichbar.

Die Telefonnummern und Öffnungszeiten bei allen Dienststellen bleiben laut Pressemitteilung nach den Umzügen gleich.

Umweltbundesamt widerspricht Peter Hauk

Minister sieht Gesundheitsgefahr durch PFC toxikologisch nicht vollständig bewertbar / Irritationen bei Vertreter der Trinkwasserinitiative

In einer Serie beleuchtet der ABB die diversen Aspekte des mittelbadischen PFC-Problems. Autorin ist die Biologin und Fachjournalistin Patricia Klatt, die sich seit Sommer 2015 intensiv mit dem PFC-Skandal im Badischen beschäftigt. Sie wurde bei ihren Recherchen von der Journalistenvereinigung Netzwerk Recherche betreut und durch ein Stipendium der gemeinnützigen Olin gGmbH unterstützt. In den vorliegenden Artikeln stellt sie Auszüge ihrer Recherchen vor.

Bühl. „Ob sie gesundheitsschädlich sind, wenn man sie aufnimmt, isst, trinkt, wie auch immer, das weiß derzeit noch kein Mensch, darüber gibt's noch keine wissenschaftlichen Studien, und das versuchen wir herauszufinden“, so Landwirtschafts- und Verbraucherschutz-Minister Peter Hauk in einem aktuellen Interview eines regionalen TV-Senders zum hiesigen PFC-Skandal. So überzeugend er auch sprach – das Umweltbundesamt (UBA) widerspricht: Auf ABB-Anfrage heißt es dazu vom Umweltbundesamt: „Die im Interview getroffenen Äußerungen zu den gesundheitlichen Wirkungen von PFC sind falsch. Es gibt zahlreiche wissenschaftliche Erkenntnisse aus epidemiologischen Studien sowie aus Tierexperimenten. Nach Sichtung und auf Basis der bis Mitte 2015 veröffentlichten Studien hat die beim Umweltbundesamt angesiedelte Kommission Human-Biomonitoring

daraus einen sogenannten HBM-I-Wert für Perfluorooctansäure (PFOA) von 2 ng/ml Blutplasma und für Perfluorooctansulfonsäure (PFOS) von 5 ng/ml Blutplasma abgeleitet. Der HBM-I-Wert gibt die Konzentration eines Stoffes in einem Körpermedium (hier Blutplasma) an, bis zu der nachteilige gesundheitliche Wirkungen ausgeschlossen werden können. Bei einer Überschreitung des HBM-I-Wertes können gesundheitliche Beeinträchtigungen nach derzeitigem Kenntnisstand nicht mehr mit ausreichender Sicherheit ausgeschlossen werden“, so Martin Ittershagen, der Leiter des Referats „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Internet“ im UBA. Man habe in diesem Sinne auch an den Sprecher von Minister Hauk geschrieben, so Ittershagen.

Auf Anfrage dieser Redaktion zu der unterschiedlichen Sichtweise von Minister Hauk und dem Umweltbundesamt heißt es aus dem Ministerium: „In der Tat ist, wie Minister Hauk ausgeführt hat, die wissenschaftliche Datengrundlage nicht ausreichend für eine abschließende Risikobeurteilung. Die Gesundheitsgefahr, die gerade von kurzkettigen PFCs ausgeht, ist derzeit also toxikologisch nicht vollständig bewertbar. Aus Gründen des vorbeugenden gesundheitlichen Verbraucherschutzes hat das Land Baden-Württemberg daher Beurteilungswerte festgelegt, die – inklusive üblicher Sicherheitsspannen – ein hohes Verbraucherschutzniveau gewährleisten. Mit den Ergebnissen aus Vorerntemonitoring und Anbauversuchen trägt das Land dazu bei, die Daten-



PETER HAUK sieht eine nicht ausreichende Datengrundlage. Foto: Felix Kästle

grundlage für die Risikobeurteilung zu verbessern“.

Laut Aussage des Umweltbundesamtes gibt es nun also ganz aktuelle Werte für zwei gefährliche PFC im Blut, die gesundheitlich nicht unbedenklich sind. Auch Andreas Adam von der Trinkwasserinitiative Kuppenheim kann die Aussagen des Ministers nicht nachvollziehen. Die Initiative hat erst im August die Ergebnisse des privat initiierten PFC-Monitorings auf ihrer Homepage veröffentlicht. Das sind real gemessene Werte

von PFOA im Blut von betroffenen Menschen aus der Region, die über einen unbekanntem Zeitraum unwissentlich mit PFC belastetes Trinkwasser getrunken haben. In neuen Untersuchungen

(Juli 2016) kommt das UBA zu dem Schluss, dass folgende Effekte mit einer PFOA- und/oder PFOS-Exposition in Zusammenhang stehen, „gut belegt, relevant und statistisch signifikant: Fruchtbarkeit und Schwangerschaft, Geburtsgewicht der Neugeborenen, Lipidstoffwechsel, die immunologische Entwicklung, hormonelle Entwicklung, Alter bei Pubertäts-Eintritt, Schilddrüsenstoffwechsel und Eintritt in die Menopause“, so das UBA.

In den vergangenen Jahren ist die Industrie dazu übergegangen, die gefährlichen, reglementierten langkettigen PFC durch die kurzkettigen Varianten zu ersetzen (wir berichteten). In einem Statement haben 14 führende Wissenschaftler appelliert, auch die kurzkettigen PFC

nicht zu unterschätzen. Dieses Statement wurde 2015 in Madrid von 206 Wissenschaftlern und Experten aus 40 Ländern unterzeichnet.

Internet

www.umweltbundesamt.de/themen/chemikalien/chemikalien-reach/stoffgruppen/per-polyfluorierte-chemikalien-pfc

Hintergrund

PFC-Risiken

Massenuntersuchungen zu PFC und den damit verbundenen Risiken gab es bereits vor zehn Jahren in Amerika. Dort waren Arbeiter und Anwohner eines DuPont-Werkes, das PFC-haltige Produkte herstellte, über viele Jahre bis Jahrzehnte hinweg einer stark erhöhten Konzentration von PFC im

Trinkwasser ausgesetzt. Fast 70.000 Menschen in der Umgebung des DuPont-Werkes wurden zwischen 2005 und 2013 auf mehr als 50 verschiedene Krankheiten untersucht, die mit den PFC in Zusammenhang stehen sollen. 2005 hat die U.S. Environmental Protection Agency (EPA) DuPont dann mit einer Geldstrafe von 16,5 Millionen US-Dollar belegt. In einem ersten Fall wurde im Oktober 2015 einer krebskranken Frau vom Gericht eine Schadensersatzsumme von 1,6 Millionen Dollar zugesprochen. pak